

Die Handelsrealschule.

Von Dr. Ludwig Voigt.*)

Seit einer Reihe von Jahren beschäftigt sich der Deutsche Verband für kaufmännisches Unterrichtswesen mit der praktischen Lösung der Frage der Handelsrealschule, und auf dem sechsten Kongreß, der Ende September und Anfang Oktober in Danzig stattfand, lag von der Kommission, die zur Bearbeitung der gesamten Materie eingesetzt worden war, endlich der Entwurf eines Lehrplans vor, der unter Zulassung kleinerer Abweichungen den Körperschaften, die die Errichtung von Handelsrealschulen beabsichtigen, als Richtschnur und Unterlage empfohlen werden soll.

Der Plan, dem kaufmännischen Berufe im höheren Schulwesen Geltung zu verschaffen, hängt zusammen mit dem Aufschwung des deutschen Handels und des damit erwachten Interesses für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses; er selbst aber ist für das höhere Unterrichtswesen nichts Neues, sondern knüpft nur an die Bestrebungen früherer Jahrhunderte an. Als am Ende des 17. Jahrhundert der Gedanke sich durchrang, dem Bürgertum, also besonders den Gewerbetreibenden und Kaufleuten, eine bessere Bildung zu geben, da befürwortete August Hermann Francke, der Stifter der bekannten Erziehungsanstalten in Halle, in einem Flugblatte (1698) neben anderen Anstalten auch ein „besonderes Pädagogium für diejenigen Kinder, welche nur im Schreiben, Rechnen, Italienischen, Französischen und in der Oekonomie angeführt werden und die Studien nicht kontinuierieren, sondern zur Aufwartung fürnehmer Herren, zur Schreibung, für Kauffmannschaft, Verwaltung der Landgüter und nützlichen Künsten gebraucht werden sollen.“ Gelangte auch der Vorschlag nicht zur Ausführung, so regten doch andere Schulmänner zu ähnlichen Plänen an, von denen manche auch verwirklicht wurden. So errichtete 1747 Julius Hecker in Berlin die erste Realschule, die nach mancherlei Umwandlungen noch heute als K. Kaiser Wilhelms-Realgymnasium besteht, und in dieser eine besondere „Manufaktur-, Kommerzien- und Handlungs-klasse“ mit Unterricht in der „bei der Kauffmannschaft üblichen Correspondenz“ und Buchhaltung, der anfangs vier und später sogar sieben Stunden zugewiesen waren. Unter dem Einflusse von J. G. Büsch, der 1768 in Hamburg eine Handelsakademie gründete, entstanden eine Reihe von Anstalten, die noch weit mehr, als es Hecker getan hatte, die Bedürfnisse des Handelsstandes berücksichtigten, und wenn ich von ihnen besonders die im Jahre 1770 auf Anregung der Kaufmannschaft in Wien errichtete „Realschule“ anführe, so geschieht dies nur, um zu zeigen, daß auch der Name „Handelsrealschule“ nicht den Anspruch auf völlige Neuheit machen kann.

Es würde weit über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen, die Entwicklung der Realschule im einzelnen weiterzuverfolgen; ich muß mich darauf beschränken, festzustellen, daß auch in den weiteren Stadien bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts stetig die Versuche wiederholt wurden, in den Real- oder höheren Bürgerschulen, wie auch in den gymnasialen Anstalten, den Bedürfnissen des Kaufmannsstandes Rechnung zu tragen; wurden doch noch im Jahre 1833 und selbst auf Anraten der Provinzial-Regierung an das Gymnasium in Dortmund sogenannte Realklassen angegliedert, in denen Unterricht im Geschäftsstil und in der Theorie des Buchhaltens, an die sich praktische Uebungen anschlossen, erteilt wurde. Wenn in der Folge diese Bestrebungen zurücktreten und allmählich ganz verschwinden, so ist meines Erachtens daran einerseits das Berechtigungswesen schuld, das zu großen Einfluß auf die Realschule gewinnt, andererseits die durch die mächtigen Fortschritte der Technik hervorgerufene Entwicklung des gewerblichen Unterrichtswesens. Aus den Gewerbeschulen, deren Gründung bis 1817 zurückführt, ging durch eine Spaltung die Oberrealschule hervor, deren Aufgabe ganz besonders die Vorbereitung auf die technische Hochschule war

*) Dieser Aufsatz, wohl die letzte schriftstellerische Arbeit des verstorbenen Direktors, war wenige Wochen vor seinem Tode der „Frankfurter Zeitung“ überreicht worden, die ihn am 7. Dezember v. J. zum Abdruck brachte.

und noch ist und deren Lehrplan dann bestimmend für den der Realschule geworden ist. Die Lehrpläne vom Jahre 1901 drücken geradezu den Realschulen den Stempel eines Unter- und Mittelbaues der Oberrealschule auf, da sie ihnen deren Lehrplan von Sexta bis Untersekunda vorschreiben. Infolgedessen tragen auch sie mehr den Bedürfnissen der technischen und gewerblichen Berufe Rechnung als denen des Handelsstandes.

Das muß umso weniger gerechtfertigt erscheinen, als ein großer Teil der Realschulabiturienten sich dem Handelsstande widmet. In Hamburg wurden von den Realschulabsolventen Kaufleute Ostern 1899 bis 1905 etwa 56 Prozent, in Bremen Ostern 1903 bis 1905 63 Prozent, in Leipzig Ostern 1902 bis 1905 ungefähr 45 Prozent und in Frankfurt a. M. Ostern 1908 von den Absolventen vier öffentlicher und einer Privatrealschule 65 Prozent. Gleich hoch mindestens ist der Prozentsatz bei den Schülern, die die neunstufigen Anstalten nach Abschluß der Untersekunda verlassen; in Frankfurt widmeten sich von diesen etwa 70 Prozent dem kaufmännischen Berufe. Noch ein anderer Umstand fordert die größere Berücksichtigung des kaufmännischen Berufes in unseren Realschulen, wie denn auch Dr. Swet in seinen verschiedenen Schriften über den Gegenstand hervorhebt: das ist die zunehmende Bedeutung des Handels in der Wirtschaft des deutschen Reiches. Vom Jahre 1882 bis 1895 hat sich die dem Handel und Verkehr angehörende Bevölkerung des Reiches von 4 531 080 Personen auf 5 966 846, d. h. um 31,5 Prozent vermehrt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Berufszählung von 1905, deren Ergebnisse in der nächsten Zeit veröffentlicht werden, ein weiteres beträchtliches Anwachsen ausweisen wird. Besonders stark ist natürlich die Zunahme der im Handel beschäftigten Personen in einzelnen Großstädten; so stieg beispielsweise die Zahl der Handeltreibenden

in Berlin	von 110 544 im Jahre 1882 auf 180 916 im Jahre 1895
in Hamburg	von 44 676 im Jahre 1882 auf 101 511 im Jahre 1895
in Leipzig	von 20 137 im Jahre 1882 auf 45 028 im Jahre 1895
in Frankfurt a. M.	von 18 503 im Jahre 1882 auf 30 999 im Jahre 1895 usw.

Diese Ziffern sind deutliche Beweise für die immer stärker werdende wirtschaftliche Bedeutung des Handelsstandes für Staat und Gemeinden, und es wäre interessant festzustellen, welchen prozentualen Anteil der Handel an den Steuererträgen der Kommunen, der Einzelstaaten und des ganzen Reiches hat; aus den offiziellen Steuerstatistiken läßt sich dies leider nicht feststellen. Sicher ist, daß der Handelsstand in einer Reihe von Großstädten und darunter auch in der unsrigen der hauptsächlichste Steuerzahler ist.

Darum liegt es nicht nur in seinem Interesse, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit, wenn seine Bedürfnisse außer in dem Fortbildungsschulwesen auch in dem höheren Schulwesen Berücksichtigung finden und für ihn eine Sonderform geprägt wird, die Handelsrealschule, die, anknüpfend an das Ziel, das den Realschulen am Anfange des 19. Jahrhunderts in verschiedenen Schriften gesteckt wird, „der Jugend eine menschliche Bildung und zugleich eine zweckmäßige Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf“ geben will. Diese Doppelaufgabe versucht sie zu lösen, indem sie einmal unter enger Anlehnung an den Lehrplan der Realschule oder der Oberrealschule in erster Linie die Allgemeinbildung ihrer Schüler fördert und andererseits durch die Durchdringung der Unterrichtsfächer mit kaufmännischem Stoff und durch Einfügung besonderer Stunden für die Handelsfächer ihnen ein, wenn auch beschränktes, Maß von fachlichem Wissen vermittelt. Damit erreicht sie auch ein doppeltes Ziel: sie gewährt ihren Schülern am Schlusse des Kurses den Einjährig-Freiwilligen-Schein mit den daran geknüpften Berechtigungen und befreit ihn von dem Besuche der obligatorischen Fortbildungsschule in den Städten, wo das Ortsstatut die Fortbildungsschulpflicht auch auf die Schüler ausdehnt, die den Einjährigen-Schein auf den allgemeinen höheren Schulen erworben haben.

Selbstverständlich erhält der Unterricht der Handelsrealschule den fachlichen Einschlag erst auf einer späteren Stufe, hauptsächlich in der II. und I. Klasse; der Lehrplan der unteren Klassen (VI.—IV.) stimmt vollständig mit dem der Realschule, der Oberrealschule, des Realgymnasiums und des Reformgymnasiums überein. Damit widerlegt sich von selbst der Einwand, der so oft gegen die Handelsrealschule erhoben wird, daß sie die Eltern schon bei dem Eintritt ihrer Söhne in die Sexta zur Entscheidung über deren Beruf zwingt. Bis zur Tertia macht im Gegenteil der Wechsel zwischen der Handelsrealschule und den vorgenannten höheren Lehranstalten gar keine Schwierigkeiten, und Beispiele beweisen, daß auch von der II. und der I. Klasse der Handelsrealschule der Uebertritt nach den gleichen Klassen der Oberrealschule möglich ist.

Noch ist die Zahl der Handelsrealschulen gering: Köln und Frankfurt a. M. sind vorausgegangen, und die Entwicklung dieser Anstalten zeigt, wie lebensfähig dieser neue Zweig des höheren Schulwesens ist. Eine mittlere Residenz, Dessau, und der wichtige Handelsplatz Mannheim sind ihnen gefolgt. Schon aber regen sich andere Städte, wie die Verhandlungen auf dem Danziger Kongreß gezeigt haben, und je mehr die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß die Handelsrealschule wohl die geeignetste Vorbildung für den kaufmännischen Mittelstand ist, desto rascher wird auch die Zahl dieser Anstalten wachsen.

VI Die Handelsrealschule

I. Allgemeine

